



Der Clown und sein neues Leben

Seit acht Jahren ist der Spiezer Lukas Böss als Clown «Luc» mit dem Zirkus unterwegs. Nun, da alles abgesagt ist, packt er bei den Bauern in der Region mit an. Die Ruhe abseits von der Manege nutzt er, um sich Gedanken über sein Leben zu machen.

von **Rebecca Holzer**

AUSWIRKUNGEN DES LOCKDOWNS

Wenn Lukas Böss in sein Clownkostüm schlüpft, verwandelt sich mit seinem Äusseren auch das Gebaren. Vor der Kamera steht nicht mehr Lukas, sondern sein Alter Ego «Luc». Dessen Gesicht ändert den Ausdruck im Sekundentakt, einmal sind die Backen aufgebläht, einmal der Mund offen, einmal Augenbrauen und Kinn angespannt. Nach den Fotoaufnahmen zieht der 27-jährige Spiezer Schuhe und Jackett wieder aus, streift sich Gummistiefel und Armee-T-Shirt über und greift nach dem Zaunzeug; es gibt noch viel zu tun. Denn Lukas Böss steht nicht wie geplant in der Volketswiler Manege, sondern auf einem Bauernhof in Wimmis.

Plan B geht auf

Im März hätte der Spiezer als Clown «Luc» seinen Auftakt im Zirkus Stey geben wollen. Dann zwang Corona ihn dazu, sich neu zu arrangieren. Die anfängliche Enttäuschung, das im Winter einstudierte Programm keinem Publikum vorstellen zu können, ist zwischenzeitlich zuversichtlicheren Gedanken gewichen. «Jetzt bin ich meinen Eltern sehr dankbar», sagt Lukas. Jahrelang haben sie ihn dazu ermahnt, neben seiner Clownkarriere eine «richtige» Ausbildung als Landwirt zu machen. Ein Job, der ihn jetzt durch die Krise trägt. Und eine Krise, die ihm neue Möglichkeiten eröffnet. Beim Zaunen, Melken und nach Feierabend hat Lukas etwas,

das ihm im hektischen Zirkusleben fehlte: Zeit. Diese nutzt er, um sich Gedanken zu machen. Lebe ich das Leben, das ich will? Kann ich für immer als Clown arbeiten? Gedanken, die sich nicht zuletzt angesichts der undankbaren Arbeitsbedingungen im Zirkusleben aufdrängen: wenig Lohn, ständig

Bild: Für diese Zeitung ist Lukas Böss aus Spiez in sein Kostüm geschlüpft. Aus praktischen Gründen ohne Schminke. Foto: Rebecca Holzer

unterwegs, kaum Freizeit. Ein Knochenjob. «Schon vorher stellte ich mir die Frage, ob ich immer Clown sein will», sagt Lukas. Am liebsten würde er die «Clownerei», seine Herzensleidenschaft, für immer weitermachen. Aber die Realität ist hart, die kleinen Zirkusse kämpfen ums Überleben – und das mit oder ohne Corona. Auch eine Familie sei nicht mit der Arbeit als Clown vereinbar, sagt Lukas. Darum nutzt er die derzeitige Ruhe, um seine Optionen zu prüfen. Vor einer definitiven Entscheidung will er sich aber noch ein paar Jahre als Clown geben, sagt er. Sein Wunsch wäre es, zum 30. Jubiläum des Circus Harlekin noch einmal dort auftreten zu dürfen. «Am liebsten würde ich natürlich ein Leben lang Clown sein.»

Schwer zu kompensieren

Auch in der nahen Zukunft weiss Lukas nicht, wie es weitergehen wird. Das jetzige Leben abseits der Manege verbringt er – wie die meisten – vornehmlich in

der Wohnung, wo er seinen immer voluminöser werdenden Corona-Lockenkopf wuchern lässt. Ein bisschen Clown sei er auch privat, wenn er hie und da seine Freundin mit einem lustigen Spruch nerve, sagt er. «Aber es ist jetzt nicht so, dass ich in den Clownschuhen die Post hole». Wenn der Zirkus nicht da ist, spüre er, dass etwas fehlt. Dies rege auch zum Denken an und er frage sich, wie es sein wird, wenn dann die definitive Entscheidung zum Aufhören falle. «Das wäre ein Abnabelungsprozess, den man nicht von heute auf morgen verdauen kann». Darum hat Lukas noch einmal seine Clownschuhe geputzt, die Bänder eingefädelt und die Schminke geordnet. Sein Wohnwagen steht noch immer in Volketswil. Und wird bereit sein, wenn der Zirkus seine Vorhänge wieder öffnen und Clown Luc die Manege betreten darf.

Nr. 181452, online seit: 26. April – 19.02 Uhr

VIDEO

www.jungfrauzeitung.ch/artikel/181452

1 Lukas Böss hilft in diesen Zeiten auf einem Wimmiser Bauernhof aus.

2 Die Clownschuhe hat er in der unfreiwilligen Schaffenspause vorsorglich poliert und kann sie in dieser Saison hoffentlich noch einem Publikum vorführen.

3 Kuhglocken-Klänge statt tosender Applaus.

Fotos: Rebecca Holzer

